

Die Rohrbacher Villenkolonie ✓

Wer die Heidelberger Adressbücher aufschlägt, wird dort ab 1909 (S. 144) einen Anhang „Gemeinde Rohrbach“ finden, der aber nicht den ganzen Ort, sondern nur einen Teil der damals noch selbständigen Gemeinde Rohrbach verzeichnet: das sog. „Villenviertel“. Es erstreckt sich von der St. Peter-Straße nordwärts den Hang entlang bis zur Heidelberger Ortsgrenze (heute: Markscheide) und umfasst sieben Straßen mit 57 Häusern.

Um 1900 hatte sich Rohrbach durch die Ansiedelung der Fuchs'schen Waggonfabrik, der Großfärberei Schaedla und anderer Industriebetriebe schnell vom Winzerdorf zum Industrievorort Heidelbergs entwickelt. Das führte zu einem rasanten Bevölkerungszuwachs: von 2317 Einwohnern im Jahr 1895 wuchs Rohrbach bis 1910 auf 4149 Einwohner (Menzer S. 214). Entsprechend groß war der Bedarf an Wohnraum, besonders auch für besser situierte Neubürger.

Da gleichzeitig die Zahl der bäuerlichen Betriebe stark zurückging, konnte die Gemeinde bisher landwirtschaftlich genutzte Flächen in Bauland umwandeln. Das geschah vor allem südwestlich des Ortskerns bei den Fabriken, aber auch nördlich in Richtung Heidelberg. Dort wurden parallel zur Landstraße am Hang zwei neue Straßen bis zur Ortsgrenze geführt, oben die Panoramastraße und darunter die Gartenstraße (heute: Von-der-Tann-Straße). Ziel war es, für die Grundstücke in dieser exponierten, stadtnahen Lage wohlhabende und zahlungskräftige Käufer zu finden. Dementsprechend erhielt dieses Neubaugebiet den klangvollen Namen „Villenkolonie Rohrbach“. Am 17. Mai 1903 wurde in der Panoramastraße (heute Nr. 95) die erste Villa bezogen, erbaut von der Bezirksarztwitwe Luise Frey, die dort ihrer kranken Tochter Hilda ein Leben nahe bei der Natur ermöglichen wollte. Bald folgten weitere Villen, großzügig ausgestattet mit klassizistischen oder Jugendstil-Elementen.



Alte Postkarte mit Ansicht der Villenkolonie vom Eichendorffplatz aus gesehen.

Treibende Kraft dieser Entwicklung waren neben der Gemeinde die Rohrbacher Architekten Bozung, Collmer, Kölmel und Nattermüller. Sie hatten sich hier Häuser gebaut und ihre Büros eingerichtet, und viele der in den folgenden Jahren hier errichteten Villen und Häuser weisen sie als Architekten aus. Seit 1909 steht unter der Titelseite der Adressbücher „Villenviertel: Auskunft für Ansiedelung: Gartenstr. 14“. Unter dieser Adresse finden wir das Büro des Architekten Arthur Nattermüller. Und im Adressbuch 1913 ist das Büro des Architekten Jakob Bozung in der Heidelberger Straße 68 als „Auskunftstelle des Gemeinnützigen Vereins Rohrbach“ angeführt.

Dieser „Gemeinnützige Verein Rohrbach“ (GVR) hatte sich 1896 unter Leitung des Reallehrers Dr. Philipp Roser nach Heidelberger Vorbild gegründet, um die Interessen der Bürger gegenüber Ämtern und Behörden zu vertreten, aber auch um ihr Wohnumfeld zu verbessern. Am 29. Mai 1907 wurde der Architekt Jakob Bozung zum 1. Vorsitzenden dieses GVR gewählt und behielt diesen Posten bis zur Auflösung des Vereins 1935. Unter Bozungs Führung wird der GVR zum maßgeblichen Sprachrohr für die Förderung und Entwicklung der „Villenkolonie Rohrbach“. Er veranlasst den Eintrag ins Adressbuch (GVR Protokoll 11.2.1908), schaltet Werbeanzeigen in verschiedenen Zeitungen (9.11.1909), er betreibt die Eingemeindung (27.8. und 30.11.1907), lässt Werbetafeln an den Haltestellen Rohrbach Markt und Am Kreuz (heute: Eichendorffplatz) aufstellen, ja er beantragt, diese Haltestelle in „Rohrbach Villenkolonie“ umzubenennen (11.2.1908 und 10.2.1911). Auch eine Ansichtskartenserie mit ca. 20 Motiven der Villenkolonie wurde vom GVR herausgegeben, die die Attraktivität der Siedlung in alle Welt verbreiten sollte. All das geschah mit dem Ziel, kaufkräftige Investoren für die neue Villenkolonie zu finden.

Die Kampagne hatte Erfolg. Bis 1914 umfasste die Villenkolonie schon 96 Häuser. Weltkrieg und Inflation ließen die Entwicklung zwar stagnieren, doch bis zur Eingemeindung 1927 war der neue Ortsteil auf insgesamt 132 Häuser angewachsen. Neue Straßen waren gezogen und bebaut, und von Norden, von der Stadt her wuchsen dem Viertel ebensolche Straßen mit ebensolchen Häusern entgegen. Unter den Eigentümern und Bewohnern des neuen Wohnviertels finden wir neben den schon erwähnten Architekten Fabrikdirektoren und Prokuristen, Ärzte, Rechtsanwälte und Professoren, Kaufleute, Händler und Vertreter, Beamte von Post, Bahn und Verwaltung, und überraschend viele Lehrer. Architekt Wilhelm Collmer hatte sich in der Heidelberger Straße (heute Nr. 4) ein Haus gebaut, in dem Rohrbach endlich sein eigenes Postamt bekam. Dr. Wilhelm Schelkly, der Sohn des ehemaligen Schlösschen-Eigentümers, baute sich in der Panoramastraße (heute Nr. 107) eine große Villa, die nach seinem Tod zu einem Kinderheim wird.

Als am 29. Juni 1910 der badische Großherzog Friedrich II. und seine Frau Hilda Rohrbach besuchen, werden die Hoheiten bei der Rückfahrt zum Bahnhof am „Rohrbacher Kreuz“ aufgehalten. Einundzwanzig „Töchter der Villenkolonie Rohrbach“ haben sich hier aufgereiht, überreichen den königlichen Hoheiten einen Blumenstrauß und sagen ein Gedicht auf. Diese 21 Töchter seien, stellvertretend für die vielen Bewohner der „Villenkolonie“, hier namentlich genannt: Eva Baethgen, Elisabeth Fink, Annie Guttman, Sophie Hochstein, Sophie Kahn, Hilda Kölmel, Luise Künkler, Else Langsdorf, Ger-

trud Lux, Grete Mäding, Hanni Mathias, Grete Meißner, Else Moser, Lisel Moser, Elise Pflieger, Ilse Pries, Margarethe Pries, Karola Reimer, Joanna Schäfer, Lotte Schumann und Lotte Vorbeck.

Heute ist dieses Wohngebiet ganz mit der Stadt Heidelberg zusammengewachsen, und ein neuer Stadtteil namens „Südstadt“ ist daraus entstanden, mit einförmigen Villen, mit Vorgärten, Garagen und Rollläden an den Fenstern. Mag dieser neue Stadtteil vielleicht noch immer als Wohnort der Reichen gelten, an die Schönheit der ersten Villen in der Garten- und Panoramastraße kommt aber keines seiner Häuser heran.

Quellen und Literatur

Adressbücher: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/hdaddressbuch.html>

GVR-Protokolle: Gemeinnütziger Verein Rohrbach/Stadtteilverein Rohrbach. Handschriftliches Protokollbuch Bd. 1: 1907–1930. Original im Heimatmuseum Rohrbach

Georg Ludwig Menzer: Rohrbach bei Heidelberg. Eine pfälzische Ortsgeschichte, Heidelberg 1926